

CONTRIBUTIONS

DR. FRIGYES POGÁNY

Mit den grundlegenden pädagogischen Prinzipien, die von Professor Bonta und mehreren anwesenden Kollegen von verschiedenen Gesichtspunkten aus klargestellt wurden, sind wir — denke ich — alle völlig einverstanden. Das ganze prinzipielle System läßt sich vielleicht letzten Endes auf einen einzigen modernen Grundsatz zurückführen, nämlich darauf, daß sich historische und ästhetische Betrachtung gegenseitig dem Wesen nach durchdringen, voneinander nicht getrennt werden können. Warum weise ich überhaupt auf dieses seit ziemlich langer Zeit angenommene, sogar selbstverständliche und allgemein bekannte Prinzip hin? Vor zwei Wochen bin ich von dem in Darmstadt veranstalteten VIII. Internationalen Kongreß für Ästhetik zurückgekehrt, wo in bezug auf die ästhetische Seite der künstlichen Umwelt ziemlich verschiedene, sogar dem genannten Prinzip entgegengesetzte Standpunkte vertreten wurden, ohne daß sich eine eigentliche Diskussion hätte herausbilden können. Es wurde scharf verlautbart, daß die Architektur heute keine Kunst mehr sei, und man das, was man überhaupt unter dem Begriff Kunst verstehen soll, nur und ausschließlich aus den heutigen Werken ableiten, neu formulieren müsse. Das heißt, z. B. mit der Geschichte der Architektur sei nichts anzufangen.

Soviel können allenfalls auch wir feststellen, daß die Grenzen der künstlerischen Tätigkeit den Möglichkeiten gemäß tatsächlich kaum geklärt sind. Es war dennoch eigentümlich, daß sich die Teilnehmer der Sektion darüber ganz klar waren, welche wichtige Rolle die Veräußerung, die Bewegung besonders in unserer Zeit spielen, jedoch waren sie sich dessen kaum hinreichend bewußt, daß sich Veränderung, Bewegung nicht nur in gewissen, direkt wahrnehmbaren Erscheinungen, sondern in allen Beziehungen der Wirklichkeit geltend machen, und daß daher letzten Endes ohne die Kenntnis der aus der Vergangenheit in die Gegenwart führenden Bewegung auch der Entwicklungsstand der Gegenwart nicht verstanden werden kann. Es rührt aus der dialektischen Betrachtungsweise her, daß das Bewußtsein der alles durchdringenden Bewegung im wesentlichen auch mit unserer modernen Geschichtsbetrachtung gleichbedeutend ist. Da aber — nach meiner Auffassung — deren

verhältnismäßig dauerhafte und an eine Epoche, eine Zeit gebundene, also veränderliche Dialektik eine sehr bedeutungsvolle, theoretische Problematik darstellt, die mehr als ein bleibendes, also auch als Tradition auffaßbares Moment der schöpferischen Tätigkeit berührt, können auch Lehre—Erziehung dieser Problematik nicht ausweichen. Die gegenständliche Umwelt ist auch — über Bewegung, Veränderung, historische Entwicklung hinaus — von Ort, ethnischen Determinanten, traditionellen Verhaltensformen nicht unabhängig. Andererseits hat sich auch das nicht geändert, daß dem Wesen des Menschengeschlechts entsprechend in seiner schöpferischen Tätigkeit auch heute, wie ehemals, das Moment einer humanen Aneignung der Wirklichkeit immanent ist. Es steht fest, daß wir in diesem das Wesen der Sache betreffendem Rahmen Zeugen einer überaus vielfältigen und bedeutenden Veränderung sind. Um auf den vorigen Gedankengang zurückzukommen, ist den lokalen kulturlandschaftlichen Varianten das wunderbare Mosaik der Weltarchitektur zu verdanken. Diese Mannigfaltigkeit hat auch in der Architektur unserer Zeit kein Ende genommen, lokale Charakterzüge kommen auch heute zur Geltung. Alle diese hier kurz berührten Rücksichten müssen selbstverständlich womöglich durch die Auseinandersetzung der sozialistischen Bewertung, Wertordnung erörtert werden.

Rezepte kann man natürlich nicht geben, aber es ist doch möglich, ein zeitgemäßes Wertungssystem — wenigstens annäherungsweise — herauszubilden. Dieses Wertungssystem ist auch auf dem Gebiet der Denkmalpflege verantwortlich und auch verantwortlich, was z. B. den Begriff der Mode anbelangt. Infolge der menschlichen Natur ist die Mode — bei Bewahrung auch des ästhetischen Wertes — mit gewissen Schwankungen natürlich, sogar notwendig. Sie trägt auch zur Auswahl der bleibenden Werte wesentlich bei. Aber es ist gar nicht gleichgültig, wie die Mode z. B. in den Damenschuhen oder in der Architektur zur Geltung kommt. Und noch ein kurzer Hinweis: Der Zusammenhang zwischen Ästhetik und Ethik — man könnte sagen: Ideologie — in der Gestaltung der gegenständlichen Umwelt des Menschen ist eigentlich auch ein Thema der Architekturtheorie.

Durch diese nur kurz berührten Gedanken werden offenbar keine neuen Aspekte dargestellt, ich wies auf diese nur hin, um ihre Wichtigkeit stärker zu unterstreichen und ihre Rolle in der pädagogischen Tätigkeit kräftiger zu betonen.

Neben dem Gesagten möchte ich mich noch zu dem Vortrag des Professors Mertens über ein sehr aktuelles pädagogisches Thema äußern. In vollem Einvernehmen mit seinem Vortrag möchte ich diese Gedanken noch durch einige Gesichtspunkte ergänzen. Foto und Film stellen tatsächlich — und auch in unseren Lehrveranstaltungen — eines der grundlegenden Mittel der Pädagogie dar. Zur Veranschaulichung des architektonischen Raumes möchte ich erwähnen, daß es nach meinen Erfahrungen vorteilhaft sei, bei Ruhe-

bildern, um den Raum verhältnismäßig unverzerrt aufzunehmen, ein Objektiv mit einem Sichtwinkel von 45 bis 50 Grad zu benutzen. Aufgrund des Schärfediagramms der Retina und aus der Sicht einer — in einem gewissen Grade stets auch verzerrten Wahrnehmung des auf die ebene Fläche des Films oder der Platte projizierten Bildes — darf dies als ein noch annehmbares Optimum gelten. In der konkreten Raumwahrnehmung spielt dieser Sichtwinkel eine wesentliche Rolle, wie es auch aus dem Schärfediagramm der Retina folgt, u. zw. trotzdem, daß der Raum nicht statisch, von einem festen Blickpunkt aus betrachtet wird. Ich kann hier nicht auf die verwickelten Zusammenhänge des konkreten, festen Anblicks und der sich als Ergebnis verschiedenartiger Bewegungen entfaltenden Bilderreihen eingehen. Die wichtigsten Entfaltungen — die Totalansichten — sind jedoch auch während der Bewegung von entscheidender Bedeutung. Der genannte Sichtwinkel kann selbstverständlich auch eingengt werden, wenn auch die Aufmerksamkeit automatisch ein Thema oder eine Einzelheit hervorhebt. Bei Schwenkaufnahmen muß der Sichtwinkel selbstverständlich verengt werden, damit sich die auf die peripheren Zonen verschobenen Elemente nicht störend verzerren. Die konzeptionsreiche, planmäßige Übertragung konkreter Anblickprozesse auf den Aufnahmevorgang erfordert tatsächlich große Sorgfalt, wie das auch im Vortrag des Professors Mertens und durch die vorgeführten Filme verdeutlicht wurde. Ich wünschte meinerseits nur durch einige Gedankensplitter die Wichtigkeit des angeschnittenen Problems zu unterstreichen.

MIKLÓS HORLER:

Nous avons des traditions anciennes dans le domaine de la collaboration entre la Chaire de l'Histoire de l'Architecture et le Service des Monuments Historiques. Comme nous l'avons entendu dans le rapport de M. SZENTKIRÁLYI, les professeurs et le corps enseignant de la chaire ont déployé dès le XIX^e siècle une activité importante dans le domaine de la préservation des monuments historiques aussi, et ils ont grandement contribué au développement de la théorie et la pratique de conservation et restauration des monuments en Hongrie.

Il est impossible d'énumérer dans cette intervention tous les mérites et tous les résultats du passé à cet égard, et il est également impossible de rendre compte de l'activité actuelle de l'Institut, par exemple dans le domaine de la formation postgraduelle des spécialistes de la restauration ou de la recherche scientifique et l'élaboration des procédés technologiques modernes de la conservation.

Il me semble que tout cela résulte d'une certaine nécessité historique. L'idée d'étudier le passé, l'histoire de l'architecture et l'idée de sauver, con-

server, restaurer le patrimoine architectural se trouvant dans l'environnement humain sont nées à peu près en même temps, et des mêmes sources. M. HAJNÓCZI nous a bien voulu présenter le processus dans son rapport clair comment le rôle de l'histoire de l'architecture changeait et se développait du XIX^e siècle à nos jours. Qu'il me soit permis d'ajouter à tout cela quelques mots sur le changement et le développement de l'idée de la sauvegarde des monuments historiques.

Dans une période pleine de contradictions comme celle du XIX^e siècle une certaine coexistence de la création architecturale, de l'histoire de l'architecture et de la sauvegarde du patrimoine architectural semble se constituer. Ceci veut dire que la création architecturale a abusé de l'histoire de l'architecture pour s'exprimer et pour forger son passé.

Après le détronement de l'historisme, au début du XX^e siècle, ces trois disciplines se sont séparés, et la création architecturale s'est tournée contre l'histoire et le passé, tandis que la conservation des monuments historiques et l'histoire de l'architecture se sont tenues sur la défensive et se tournaient contre la création architecturale. Il serait passionnant d'étudier comment la théorie et la pratique de la conservation et de la restauration des monuments se développaient dans cette période, influencées d'une part par l'attitude historique, d'autre part par celle créative. Sans vouloir entrer ici dans l'analyse de ce processus, il me semble que l'évolution des idées de la protection des monuments historiques, ses efforts et ses résultats ont contribué d'une manière considérable à la découverte des tendances de déshumanisation de l'environnement humain et de la nécessité de réviser le rôle de l'esprit historique dans la création architecturale.

Quelques phénomènes auxquels nous assistons à notre époque, comme la reconstruction des quartiers historiques complètement détruits par les ravages de la deuxième guerre mondiale, ou la tendance de l'extension de la protection des monuments historiques aux œuvres du XX^e siècle, nous montrent que l'humanité commence à reconnaître les erreurs de l'époque de la technocratie et à chercher l'équilibre et l'harmonie humaine de l'environnement bâti. Ces tendances n'étaient pas inaugurées par des services officiels de la conservation des monuments seuls mais soit par une opinion publique de plus en plus sensible aux conditions temporelles et spatiales de la vie, soit par des architectes créateurs de plus en plus conscients de leurs racines et sources.

Ce ne sont les cathédrales, les châteaux et les hôtels de ville seuls que nous voulons conserver mais les maisons bourgeoises et paysannes, les garages en béton armé et les bâtiments de gare en acier, et de plus, des structures caractéristiques qui hier encore ont choqué les partisans des monuments historiques préférant par ex. les Archives Nationales dans le quartier historique de Buda. Toutes ces constructions sont hétérogènes dans le sens traditionnel

de la conservation mais homogènes dans le sens de ce principe du processus créateur architectural qui vient d'être exposé par M. le directeur BONTA dans son rapport d'inauguration. Je ne peux que répéter ses paroles selon lesquelles « ce principe consiste précisément à composer un ordre spatial des formes, répondant à l'ensemble des problèmes posés par les conditions spatiales et temporelles, à bien ménager le nouveau dans le temps et dans l'espace concrets; dans la chaîne des événements du procès de l'histoire; et dans l'espace au milieu des réalités pétrifiées du présent. »

C'est dans ce sens qu'on peut espérer que le patrimoine architectural de l'humanité survivra — et ceci par une protection active au lieu de passive, par un développement conscient de nos sites urbains et ruraux, développement qui ne menace plus les valeurs historiques et esthétiques mais qui les intègre dans une structure réhumanisée et réorganisée par des architectes créateurs pénétrés d'esprit historique.

Voilà une perspective — si même un peu utopiste — dans laquelle l'histoire de l'architecture, la création architecturale et la protection du patrimoine architectural, après s'être séparées, se réunissent. Cette perspective se trouve garantie par la formation des architectes de l'avenir, ce qui est notre souci et notre vocation communs. J'en suis sûr que cette réunion qui est due à l'initiative de l'Institut d'Histoire et de Théorie de l'Architecture, et la collaboration qui s'établit, pourront contribuer considérablement au développement des méthodes d'enseignement des architectes de demain, et par là, à l'amélioration de l'environnement bâti de l'humanité.

Summary of Contributions

Prof. Dr. FRIGYES POGÁNY expounded his ideas on the unity of historical and aesthetical approach. He rejected extremist views enounced at the 8th International Congress of Aesthetics in Darmstadt that the architecture would be no art any more, making history of architecture useless. Problems of creativity, tradition and local influences can only be answered on the basis of a dialectic approach, according to a socialist order of values. He also tackled optical problems of photographic space presentation.

MIKLÓS HORLER highlighted correlations of some theoretical and practical problems of educating history of architecture and monuments preservation. Up-to-date, active exercises in monuments preservation are a token of educating future experts.